Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **109/110 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Eidgenössische Stiftung zur Förderung schweizerischer Volkswirtschaft durch wissenschaftliche Forschung. — Die Strassenbahn-Wagenhalle in Zürich-Oerlikon. — Die reformierte Kirche in Beinwil am Hallwilersee. — Mitteilungen: Blitzschutz durch Erdseile. Knicksicherheit von Dampfturbinen-Leitschaufeln. Von der Tätigkeit des Oesterreichischen Eisenbeton-Ausschusses. Abflussregulierung des Zürichsees. Flammschutz für Holz. Wirtschafts- und Wasserbaupläne im obern Donautal. Landstrassenbeleuchtung Bruxelles-Antwerpen. Erddamm mit Blechkern. Neues Sekundarschulhaus in Ermatingen. Pflege der Landschaft beim Bau der Reichsautobahnen. Erdrutsch in der Schlucht von Court. Kantonale Gewerbeausstellung Schaffhausen. — Note sur l'autorotation d'un fuselage. — Wettbewerbe: Neubau Warenhaus Globus, Zürich Schulhaus an der Hochstrasse in Zürich. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine. — Schweizer Verband für die Materialprüfungen der Technik.

Band 110 Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Nr. 1

EIDGEN. STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG SCHWEIZERISCHER VOLKSWIRTSCHAFT DURCH WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG

In seiner Jahresversammlung vom 19. Juni d. J. hat der Stiftungsrat sechs Gesuchstellern Subventionen im Betrag von insgesamt 35700 Fr. zugesprochen. Damit hat die Summe der seit Errichtung der Stiftung ausbezahlten Subventionen eine Million Franken erreicht und überschritten. Dieser Markstein auf dem Lebensweg der «Eidg. Volkswirtschaft-Stiftung», wie sie abgekürzt genannt wird, rechtfertigt wohl einen kurzen Rückblick auf ihre bisherige Entwicklung.

Als bei Kriegsende 1918 die Notinstitution der «Industriellen Kriegswirtschaft» liquidiert wurde, machte im Ausschuss der G. E. P. Ing. Prof. H. Studer die Anregung, einen Teil der von diesem Kriegszeit-Unternehmen erzielten Ueberschüsse einem industriellen Forschungs-Fonds zuzuweisen, wodurch sie der Industrie, aus der sie stammten, erhalten blieben. Der Gedanke fand allgemein Anklang, es wurde ein Initiativ-Komitee aus Mitgliedern der G. E. P. gebildet, das eine Werbeaktion zunächst bei Industriellen und Privaten in Gang setzte[1]), mit dem erfreulichen Ergebnis, dass bis Ende 1918 an freiwilligen Spenden 465220 Fr. einbezahlt waren. Der Ausschuss der G. E. P. stellte einen Statutenentwurf auf, der am 14. Dezember 1918 gutgeheissen wurde, womit die Gründung der Stiftung vollzogen war[2]). Ein Stiftungsrat wurde bestellt, dem statutengemäss sieben, d. h. höchstens ein Drittel, E. T. H.-Dozenten angehören, zu dem ausgesprochenen Zweck einer Sicherung enger Zusammenarbeit mit der Hochschule, aber unter entscheidendem Einfluss der Praxis auf die zu fördernden Untersuchungen. An ihrer 50-jährigen Gründungsfeier am 17. August 1919 in Luzern rundete die G. E. P. das Stiftungs-Kapital von damals 490000 Fr. auf eine halbe Million auf; in der Folge leistete dann noch der Bund die andere Hälfte zu der ganzen Million, die seither das Vermögen der Stiftung bildet. Auf Ende des letzten Rechnungsjahres (1936) betrug der Kurswert des «Vermögensfonds» 1124078 Fr.; die aus dem «Betriebsfonds», den Zinserträgnissen, geleisteten 149 Subventionen erreichten die Gesamtsumme von 880700 Fr., wozu noch eine Zuwendung von 100000 Fr. aus dem Kapital kommt, somit insgesamt 980700 Fr. Mit den am 19. Juni d. J. zugesprochenen, eingangs erwähnten Spenden von 35700 Fr. ergibt sich wie gesagt mit der Subventionssumme von 1016400 Fr. die Ueberschreitung der ersten Million. Es sind das im Jahresdurchschnitt rd. 56800 Fr., mit denen wissenschaftliche Forschungsarbeiten im Interesse unserer Volkswirtschaft ermöglicht wurden. Dies die ziffernmässigen Leistungen der Stiftung in den ersten 18 Jahren ihres Bestandes.

Fragt man nach den Problemen, die das Ziel der Forschungen bilden, so kann man sagen, dass ihre Aufzählung ein denkbar buntes Bild bietet; entsprechend auch die Reihe der Gesuchsteller. Einer frühern Zusammenstellung entnehmen wir beispielsweise folgende Dinge: Wirtschaftspsychologische Erforschung der Arbeitsverhältnisse zur Wegleitung bei Berufswahl, ferner psychotechnische Untersuchungen, u. a. der Frage, wie trotz zunehmender Rationalisierung und Arbeitsteilung im Fabrikbetrieb die Arbeitsfreude erhalten werden kann; Untersuchung der schweiz. Erzlagerstätten und allfälliger Petrolvorkommen; Untersuchungen zur Herstellung von Arzneimitteln und Versuche über planmässigen Anbau von Arzneipflanzen im Gebirge; Untersuchungen über Strassenbeläge unter Verwertung von Teer anstelle ausländischer Bitumen; Behandlung des Waschgutes und Einfluss der Waschmittel in Dampf- und Motorwäschereien; Verhalten von Zementröhren in Meliorationsböden; Versuche zur Beeinflussung des Pflanzenwachstums durch Elektrizität (Elektrokultur); Einfluss der Fällungszeit auf die Eigenschaften des Holzes; Untersuchungen über die Frauenarbeit in der Industrie; Untersuchungen über die Stabilität der Azetat-Seiden; Versuche mit Holz- und Holzkohlen-Gas zum Betrieb von Automobilmotoren anstelle von Benzin; Studien zur Verwertung des bei der Holzverzuckerung anfallenden abs. Alkohols; Untersuchungen über Wasser- und Abwasserverhältnisse im Zürichsee; Versuche für züchterische Verbesserung von Obst- und Traubenkulturen; Versuche zur Erhöhung der Forsterträge des Waldbodens; Einfluss der Düngung auf Pflanzenkrankheiten; verschiedene Studien zur Holzverwertung und über Holzkonstruktionen; dann zahlreiche Untersuchungen auf dem Gebiet der Baustatik, der Erdbaumechanik und des Wasserbaues, alles im Sinne vermehrter Sicherheit bei sparsamstem Baukostenaufwand, also verbesserter Wirtschaftlichkeit; Untersuchungen physikalischer Art (Photoelastizität, Raumakustik, Heizungs- und Wärmeprobleme), Förderung des Instituts für Technische Physik an der E. T. H. (mit 143500 Fr. !), maschinenbauliche Forschungen; Untersuchungen über den Lauf von Eisenbahnfahrzeugen zwecks Verminderung der starken Abnützung an Rad und Schiene; ferner meteorologische Untersuchungen zum Problem der Wetterfühligkeit (Föhneinfluss auf den menschlichen Körper), Untersuchung über Rettungsmethoden bei Starkstromunfällen. Ferner: Stereophotogrammetrische Gletschervermessung zur Bestimmung der Akkumulation und Abschmelzung, und, ebenfalls auf dem Gebiet der Photogrammetrie: Entwicklung einer Methode der Lufttriangulation (Dreiecksketten) über unzugänglichen Kolonialgebieten (eine erfolgreiche Arbeit, die den schweiz. Photogrammetern grössere Auslandaufträge einbringen dürfte); Lawinenforschung (die durch streng wissenschaftliche Untersuchungen der Lagerung und Sinterung, Statik und Dynamik des Schnees auch für die Erddruck- und Erdbauforschung neue und interessante Aufschlüsse ergibt). Ferner ist z. B. zwecks Förderung der Uhren-Industrie die «Commission de recherches horlogères» an der Universität Neuenburg mit insgesamt 28000 Fr. subventioniert worden. Neuerdings wurden durch Stiftungsmittel Untersuchungen über das umstrittene Wesen der Kavitations-Korrosion ermöglicht, ferner Versuche zur Bekämpfung des Hagels durch Raketenabschuss vom Flugzeug aus in 3000 bis 4000 m Höhe, wo die Hagelbildung bei Windstille vorsichgeht und verhindert werden soll (da das Hagelschiessen vom Boden aus diese kritischen Höhen nicht erreichen kann). In diesem, wie in manchen ähnlichen Fällen war sich der Stiftungsrat der Ungewissheit in der Erreichung des Forschungszieles vollkommen klar; nachdem aber eingehende Beratungen mit zuständigen Fachleuten der Meteorologie und Aviatik erwiesen, dass eine Möglichkeit zur Erreichung des Zieles durchaus gegeben, ferner dass der Gesuchsteller für diese Untersuchungen wissenschaftlich qualifiziert ist, hat man, angesichts des eminenten volkswirtschaftlichen Interesses an der Verminderung der jährlich in viele Millionen gehenden Hagelschäden, die nachgesuchten Mittel zur Verfügung gestellt. Das ist gerade die Aufgabe der Volkswirtschaft-Stiftung, *dort* einzuspringen, wo, wegen der Möglichkeit eines Misserfolges, andere Geldgeber, und wären es die Nächstbeteiligten, ihre Hilfe versagen.

Zwei Worte noch zur Zusammensetzung unserer «Kundschaft»; die Stiftung hat nämlich auch recht anhängliche, eigentliche «Kunden», die sich ihrer stets gerne wieder erinnern. Die Gesuchsteller sind, nach dem Umfang der ausgerichteten Subventionen, ungefähr zur Hälfte Dozenten und Institute der E. T. H., gelegentlich auch anderer Hochschulen; etwa 30 % gehen an Verbände, Studiengesellschaften und Kommissionen (z. B. des S. I. A., S. E. V., S. W. V., Geotechn. Komm. der S. N. G. u. a. m.) und zu rd. 20 % an Gesuchsteller aus der Industrie und Private, diese zum Teil in Verbindung mit Dozenten der E. T. H., sodass im Ganzen etwa 60 % der Hochschule zufliessen mögen. Dieses Verteilungsverhältnis mag auf den ersten Blick überraschen, angesichts der qualifizierten Mehrheit der Industrievertreter im Stiftungsrat. Es ist aber zu bedenken, dass die Industrie ganz naturgemäss ihre Forschungen so weit irgend möglich im eigenen Hause und durch eigene Kräfte betreiben will; ferner dass Private sich ebenso selbstverständlich um Hilfe an die Hochschul-Institute wenden müssen, endlich dass diese eben der gegebene Ort sind für wissenschaftliche Forschung, weshalb die Mehrzahl der Gesuchsteller aus ihren Kreisen kommt. Das ist aber gar kein

[1]) Vergl. «SBZ» Bd. 71, S. 163 (1918). [2]) Statuten 73, S. 1 (1919).